

vergl. *Dáab* im Syr. „zerschmelzen,“ als Bezeichnung der Völker des Südens, die vor Hitze verschmachten, liegen dürfte, welches Wort aber nach griechischem Gebrauch in *Αἰθίοψ* (von *Αἶθρo* und *ὄψ*) „ein verbranntes Gesicht, ein Schwarzer“ gehörig hellenisirt worden ist. Dahin gehören ferner die Worte *Ἰόρτος*, d. i. das innere hier und dorthin sich wendende Gewässer, von dem Semit. hebr. *Pánah* „sich hier und dorthin wenden“ und *Ἠέλαγος*, d. i. das durch seine verschiedenen Wendungen in einzelne Ströme zertheilte Gewässer, von dem Semit. hebr. *Palak* „theilen, spalten,“ woraus das dem griech. *Ἠέλαγος* so sehr analoge *Pálak* im Plur. foem. *Pelagoth* und *Pelagos* „die Ströme, Bäche“ gebildet ist. Der besondere Gebrauch des Wortes *Ἠέλαγος*, um die „stärkste Strömung“ oder die *Mitte*, die *Höhe* des Meeres zwischen den verschiedenen Ländern, die das mittelländ. Meer in allerhand Richtungen umgeben, zu bezeichnen, scheint wenigstens sehr für diese Analogie zu sprechen. Auf jeden Fall hat sie mehr für sich, als die Ableitung von *πελάζω* „sich nähern,“ die eben nicht besser einleuchtet als die des *πόντος* von *πίπτω* „fallen, stürzen machen, neutr. senken etc.“ Wenn der *Ῥακωός* ein *ἀπόρροος*, d. i. ein in regelmässigem Kreis wiederkehrender Grenzstrom war, so musste der ältesten Ansicht das eingeschlossene Mittelmeer als ein, in verschiedene Strömungen hier und dorthin gewendetes Gewässer erscheinen; denn von *Strom* und *Strömung* ging sie aus, bevor sie zu dem allgemeinem Begriffe *Θάλασσα* = Mare oder Salzgewässer *καὶ ἰσόζην* gelangte. Hindeutungen auf semit. Analogieen enthalten ferner die *Kimmerier*, deren Land in ewiges Dunkel eingehüllt ist, von *Kim'rir* bei Hiob 3, 5 *Finsternisse* oder *Dunkelheit*, gebildet aus *Kámar* Klagel. 5, 10 bestimmt „dunkel, schwarz seyn“ bedeutend; die *singenden Sirenen*, von dem semit. *Schir* „singen“, und so noch viele andere Bezeichnungsnamen von Oertlichkeiten, die in den homerischen Gedichten vorkommen und die alle deutlich beweisen, dass die uralten Erdansichten und speciellen geographischen Kenntnisse der *Phönicier* ihm sehr bekannt seyn mussten.

Schriften über die Geographie in den homerischen Gedichten sind vorzüglich folgende: die drei Preisschriften von *Schönemann*, *Schlichthorst* u. *A. W. Schlegel* de *Geographia Homeri*, Göttingen 1787. *J. H. Voss* verschiedene Abhandlungen, als: über die Insel *Ortygia*, im *Deutsch. Mus.* 1780; über den *Okeanos*, im *Götting. Magaz. der Wissensch. und Litt.* 1. Jahr. St. 2. S. 297—309; über die Gestalt der Erde nach den Begriffen der Alten im *N. D. Mus.* 1790; über die *Weltkunde der Alten*, in der *Jen. Lit. Zeit.* 1804. Einzelne Bemerkungen über dieselben und ähnliche Gegenstände finden sich in seinen Anmerkungen zu *Virgil's Georg.* und *Eklagen*, so wie auch in seinen *mytholog. Briefen* u. s. f., bei deren Benutzung jedoch mit grösser Vorsicht verfahren werden muss, da der, von grosser Belesenheit unterstützte Scharfsinn dieses Gelehrten, aus Hang zum Widerspruch gegen fremde Vorstellungsweisen, nicht selten auf Abwege führte. *Zeune* in den *Erdansichten*. *Mannert* in der *Geogr. der Griechen u. Römer* Th. 4. *Malte Bran* *Geschichte der Erdkunde* Abth. 1. *Heyne* häufig im *Comment.* zu seiner Ausgabe der *Ilias*. *Grotzfend* über *Homer's Geographie*, in den *allgem.*